Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 6 (1888-1891)

Heft: 24-3

Artikel: Ein alamannischer Gräberfund aus Mörigen

Autor: Heierli, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heierli. Mommsen liest: EROS. Q. CAES = Eros, Sclave des Q. Cæsellius oder Cæsius oder Cæsonius. Ganz ähnliche Stempel finden sich z. B. im C. J. L. III., 6017, 7, 12, 13.

Die Dimensionen der beiden in der Zihl bei Port gefundenen Bratpfannen sind:

Fundstück der 70ger Jahre (Flussbaggerung).

Länge vom Ende des Griffes bis zum gegenüberliegenden Gefässrande 34 Cm.
Innerer Durchmesser der Pfanne 16,5 Cm.
Länge des Griffes . . . . 17,0 Cm.
Höhe der Pfanne, aussen gemessen 9,5 Cm.
Tiefe der Pfanne, innen gemessen 9,0 Cm.
Höhe der kupfernen Fussleisten 0,4 Cm.

Fundstück Anfangs März 1891.

Länge vom Ende des Griffes bis zum gegenüberliegenden Gefässrande 29 Cm.
Innendurchmesser der Pfanne 13,6 Cm.
Länge des Griffes . . . . 14,8 Cm.
Höhe der Pfanne, aussen gemessen 8,7 Cm.
Tiefe der Pfanne, innen gemessen 8,3 Cm.
Höhe der kupfernen Fussleisten 0,3 Cm.

Es geht aus diesen Maassen hervor, dass die ältere Zihlcasserolle erheblich grösser ist, d. h. einen grösseren Durchmesser hat als die neuere, jedoch in der Höhe letztere nicht bedeutend übertrifft. Die ältere Pfanne ist nur inwendig schwach verzinnt und aus dünnem, schön goldgelbem Bronzeblech, die jüngere aus hellgelber Bronze, viel massiver gegossen und inwendig gut verzinnt. Beide Pfannen haben auf der äusseren Unterfläche kupferne, ausgeschnittene Füsschen oder Ansätze, um das Geschirr im Feuer zu schonen und fester aufstellen zu können.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass in den letzten Tagen des niederen Wasserstandes noch ein sehr elegantes bronzenes römisches Strigillum und eine eiserne mit Silber reich plaquirte merowingische Gurtschnalle gefunden wurde. Letztere zeigt das übliche Riemenornament in Silber- und Golddrahteinlage. Im Uebrigen scheint doch die Fundstelle bei Port ziemlich ausgebeutet zu sein. Nun wird die Periode der Fälschungen oder wenigstens falschen Fundangaben beginnen. Es wird die Zihl viel und oft antiquarischen Wechselbälgen zu Gevatter stehen müssen! Also aufgepasst!

101.
Ein alamannischer Gräberfund aus Mörigen.

Im letzten Herbst öffnete Herr K. Irlet aus Twann in der Nähe der bekannten Pfahlbaustationen von Mörigen 5 Gräber. Er hatte die Güte, mir die Artefakte, die er gefunden, zur Einsichtnahme zuzusenden und im Fernern verdanke ich ihm auch die diesem Berichte zu Grunde liegenden Fundnotizen. Die Gräber lagen in flacher Erde ca. 80 cm. tief. Vier derselben enthielten Skelette, welche in der Richtung von West nach Ost gelegt worden waren, jedes etwa 1 m. vom andern entfernt. Das fünfte Grab dehnte sich von Nord nach Süd aus und zwar so, dass die Füsse der Leiche nahezu den Kopf des nördlichsten der vier anderen Skelette berührten. Nur dieses eine Grab enthielt Beigaben, glich jedoch in seinem Bau durchaus den anderen Gräbern. Die Köpfe der Leichname waren nämlich unter Steingewölben, die aus Granitplatten gebildet wurden, wohl geborgen, während die Körper in freier Erde ruhten.

Was nun die erwähnten Beigaben angeht, so fand man auf der rechten Seite der Leiche einen Skramasax und eine bronzene Riemenzunge, ungefähr in der Mitte des Grabes lag eine eiserne Gürtelschnalle, ein Bronzeknopf und ein Beschläge aus demselben Metall. In Taf. XXVII, Fig. 3—7, sind diese Artefakte abgebildet. Fig. 3 stellt den

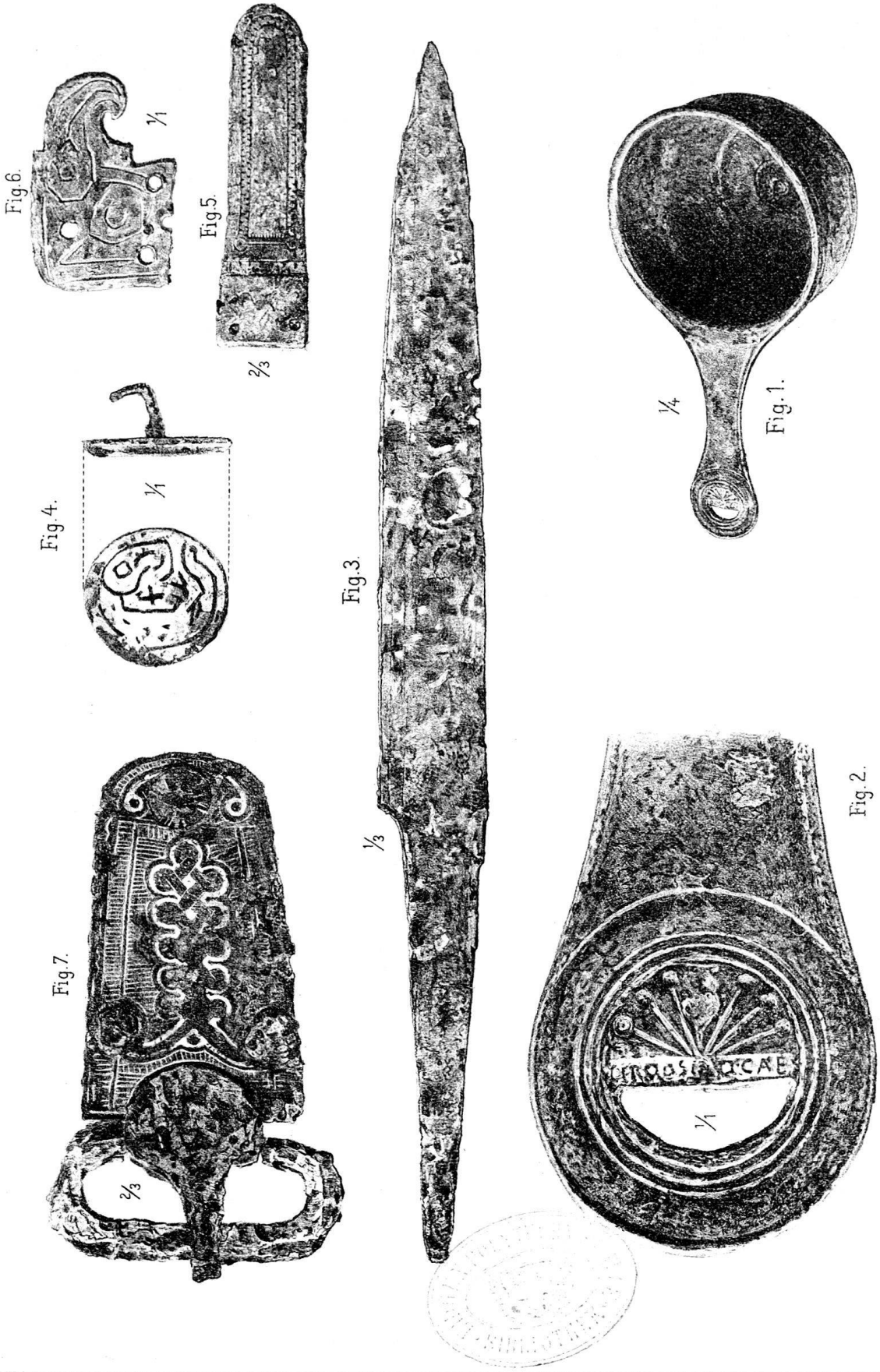
Skramasax dar in 1/3 natürlicher Grösse. Er hat eine Länge von 55 cm., wovon 20 auf den Griffdorn entfallen, der indessen nicht vollständig erhalten ist, sondern hinten, wohl am Ende des Griffes, bei der Umbiegungsstelle des Dornes, abgebrochen erscheint. Der Rücken der Klinge ist in der Nähe des Griffes 9 mm. dick. Die Klinge selbst ist auf jeder Seite mit 2 Rinnen versehen, die parallel der Schneide laufen. Die Breite der Klinge beträgt hinten 4,3 cm., nimmt langsam ab bis 4 cm., um sodann zur Spitze überzugehen. Der Griff bestand aus Holz, wie Faserspuren am Griffdorn deutlich zeigen. Fig. 4 repräsentirt den Bronzeknopf, der eine typische Verzierung aufweist. Eine Abbildung der oben erwähnten Riemenzeuge aus Bronze geben wir in Fig. 5. Deutlich erkennt man die Nietlöcher, mittelst welcher die Zunge auf Leder befestigt wurde. Parallel zum hintern Rand schliesst eine einfache Verzierung eine Art Platte ab. Dieselbe Zickzack-Verzierung erscheint als geschlängeltes Band nochmals im vorderen Theil des Artefaktes, von 2 durch Querstäbchen verbundenen Kreisen ausgehend und eingeschlossen durch 2 Grenzlinien, die parallel dem Rande sich hinziehen. Fig. 6 stellt ein Bronzebeschläge dar mit 4 Nietlöchern, wovon eines nur theilweise erhalten ist. Das Vogelkopf-ähnliche Ornament erinnert an einen Theil der Verzierung auf dem besprochenen Bronzeknopfe und ruft jene Fibeln mit ähnlichen Gebilden ins Gedächtniss, wie sie z. B. aus Yverdon bekannt geworden sind. (Mittheilungen der Antiq. Gesellsch. Zürich, Bd. XIV, 3 Pl. III, 8 u. 11). Das Hauptfundstück aus Mörigen ist eine silbertauschirte Gürtelschnalle: Fig. 7. Sie besteht aus Platte (Halter), Dorn und Ring (Bügel) und ist gut erhalten. Auf der Platte (Halter) findet sich reiche Tauschirarbeit und Spuren solcher entdeckt man auch auf dem erweiterten Hintertheil des Dornes. Das Ornament ähnelt demjenigen einer Schnalle von Belair ob Lausanne (Mittheilungen Bd. I, 9 Pl. III, 7), welche aber eine viereckige Platte (Halter) mit 4 Nietnägeln besitzt, während die Schnalle von Mörigen hinten abgerundet ist und durch 3 Nägel, die aus Eisen bestehen, befestigt wurde. J. Heierli.

102.

Neue Funde in der Klosterkirche von Königsfelden.

(Taf. XXVIII.)

Im Frühling dieses Jahres haben die Vorarbeiten für die Wiederherstellung des Schiffes der Klosterkirche von Königsfelden begonnen. Die vermauerten Fenster sind wieder geöffnet worden. Es ergab sich hiebei, dass sie in vandalischer Weise ihres alten Schmuckes beraubt worden waren. Man hatte die Maasswerke herausgeschlagen und zur Aufnahme von Zwischenböden grobe Breschen in die Leibungen gebrochen. Ihre ursprüngliche Füllung hatten nur die Seitenfenster der Hauptfaçade bewahrt; ausserdem waren Ansätze des Maasswerkes in dem Fenster erhalten, das sich am Westende des südlichen Seitenschiffes öffnet. In der Ausmauerung des Folgenden hat man Bruchstücke von gelben und bläulich-weissen Gläsern, jedoch ohne Spuren von Bemalung, gefunden. Weiter kam eine kleine Console zum Vorschein, die bisher durch den Zwischenboden verdeckt, aus dem östlichsten Pfeiler der nördlichen Stützenreihe vorspringt. Sie ist gegen das Hauptschiff etwa 10 Fuss über dem Boden angebracht und mit zwei Spitzschildchen geschmückt, dasjenige heraldisch rechts ist bis auf drei senkrechte Balken in der linken Hälfte zerstört, das andere der österreichische Bindenschild.



Hofer & Burger, graph. Anst., Zürich.